

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1876

24 (29.1.1876)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-835398](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-835398)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Post-ausschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Noon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von F. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Joh. Tiarks, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Corpus-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

No 24.

Sonnabend, den 29. Januar.

1876.

Berlin, 27. Jan. Die „Nat.-Ztg.“ führt aus, daß durch das Verdienst der Ostmächte officiell das europäische Concert, das etwa seit 1867 von der Erde verschwunden, wieder hergestellt sei. Im Herbst hat der Herzog von Decazes den Bund der Ostmächte zu sprengen gesucht, indem er sie zu einer gemeinsamen Behandlung der Orientfrage mit den Westmächten aufforderte, noch ehe die Ostmächte unter einander einig waren. Diese Versuche wurden durch die Standhaftigkeit der Ostmächte vereitelt und der Herzog hat heute mit seinem Beitritte nicht gezögert. Allerdings sei damit nur ein sehr kühles Verhältnis zwischen dem Osten und Westen hergestellt.

„Die Dinge im Osten bleiben, von allen Seiten betrachtet, immerhin noch unklar genug, um in einer unerwartet oder erwartet eintretenden Wendung den Anlaß zu geben, zu eben so rascher Auflösung des Concerts, als die Einigung langsam war. Indessen ist das Friedensbedürfnis in Europa so allgemein, daß nur der äußerste Druck der Umstände die schwere Verantwortung erneuter kriegerischer Untriebe aufheben würde. Ob der Aufstand auf der Balkanhalbinsel sich von diesem moralischen Gewicht sehr bedrückt fühlen wird, ist eine andere Frage und in dieser Beziehung darf man ja wohl Serbien und Montenegro mit den Aufständischen gleich stellen. Hier hat die Zustimmung Englands und Frankreichs wenig zu bedeuten, hier gilt höchstens das Wort Oesterreichs oder Rußlands. Vor Allem wird es in der Hand der Pforte liegen, das europäische Concert zu erhalten oder zu sprengen. Wieder einmal entscheidet der Beherrscher der Gläubigen über das Schicksal der europäischen Politik.“

— Die über die Fracht-Tarif-Reform der Eisenbahnen an den Bundesrath gelangte Mittheilung des Reichskanzlers ist deshalb noch nicht an den Ausschuß gewiesen worden, weil dieselbe noch nicht vollständig und eine Nachlieferung seitens des Reichskanzlers in Aussicht gestellt ist. Es liegt die Annahme nicht fern, daß bei diesem Anlasse die Centralisation des Eisenbahnwesens zur Sprache kommen könnte. Das wird freilich nicht früher ge-

schehen können, als bis das preussische Staats-Ministerium mit der Angelegenheit sich beschäftigt und irgend einen Beschluß gefaßt haben wird. Die dazu in Aussicht genommene Sitzung hat übrigens wegen des Ordensfestes und des Unwohlseins Bismarcks nicht stattgefunden. Trotz aller sich riesig aufstürmenden Schwierigkeiten scheint der Reichskanzler vorerst bei seinem Plane beharren zu wollen, obschon, wie die Sachen jetzt liegen, wenig Aussicht auf eine Durchbringung des Projekts durch den Bundesrath vorhanden ist.

— Die Prüfungsbefugnisse der Hebeamme gehören nach einer den Bezirksregierungen u. s. w. durch den Minister der Medizinal-Angelegenheiten mitgetheilten Entscheidung des Obertribunals zu denjenigen Urkunden, welche nach der Gewerbeordnung im Verwaltungswege zurückgenommen werden können. Der innere Grund hierfür liege darin, daß das Prüfungszeugniß zugleich die behördliche Ermächtigung zum Betriebe des Hebeammengewerbes enthält, ohne deren Erlangung dieser Gewerbebetrieb nach der Judikatur des höchsten Gerichtshofes strafbar ist.

Darmstadt, 22. Jan. Heute wurde vor dem Bezirksstrafgericht die viel Aufsehen erregende und auch von uns vor einiger Zeit gebrachte Anklage gegen den pensionirten holländischen Major Steck, sowie Scribent Schwarz von hier, wegen Anwerbung für holländische Kriegsdienste verhandelt. Die Hauptperson, Steck, ist bekanntlich flüchtig. Aus der mit Beschlagnahme belegten Correspondenz desselben ergab sich unter Anderm, daß Steck dem Generalsecretär der holländischen Colonien den Vorschlag machte, für den Krieg mit Atchin ein unter seinem Befehl stehendes Freicorps zu bilden, worauf man jedoch aus Furcht vor Verwicklungen mit Berlin nicht einging. Im weiteren ergab die Beweisaufnahme so viele belastende Momente gegen Steck, daß die Staatsanwaltschaft gegen ihn ein und ein halb Jahre, gegen den Mitschuldigen, der demselben als Schlepper gedient hatte, acht Monate Gefängniß beantragte. Das Urtheil wurde auf nächsten Donnerstag verurtheilt.

Posen, 25. Jan. Für die bevorstehende Entlassung des

Die Gruft von Steffendorf.

Novelle von G. Fallung.

(Fortsetzung.)

Bezüglich seines Aufenthalts in den Nächten der verflossenen Woche konnte Schubert dagegen keine genügende Auskunft ertheilen; er räumte ein, fast in keiner Nacht einheimisch gewesen zu sein und wollte seinen Aerger über häuslichen Unfrieden in den Schänken benachbarter Dörfer vertrunken haben. Auch der junge Schubert, ein abgestumpfter, geistig und körperlich verkommener Mensch gab zu, zwei Nächte hinter einander mit einem großen Hunde auswärts gewesen zu sein. Er wollte in der benachbarten Stadt nach dem Eigenthümer dieses Hundes Erkundigung eingezogen haben. Unbezweifelbar rührten von diesem Hunde die neben den Fußtappen der Diebe befindlichen Thierspuren her.

Das halbe Dorf hatte, auf dem Gottesacker versammelt, die- sen Verhandlungen beigewohnt. Alle gewannen die untrügliche Ueberzeugung, daß Schubert und dessen Sohn und kein Anderer die That verübt. Es war eine gerechte Befriedigung auf allen Gesichtern bemerkbar, als am Schlusse der Staatsanwalt die Fesselung der beiden Verbrecher und der Katharine Schmidt verordnete und den Befehl gab, dieselben unverzüglich in das Gerichtsgefängniß abzuliefern.

Nur bei Einem, und zwar bei Felix Vitus, welcher den Er-

mittelungen mit der gespanntesten Aufmerksamkeit gefolgt war, schienen nicht alle Bedenken gehoben. Er stand dicht neben Schubert, als der trotzige grauköpfige Kerl seine Hände erbleichend dem ihn fesselnden Gensdarmen darreichte.

„Schubert,“ fragte Felix leise, „rauchen Sie?“

„Lüchtig,“ erwiderte Jener, „aber jetzt wird wohl eine Zeit lang das Feuer ausgehen.“

„Rauchen Sie Cigarren?“

„Nein, nur den Schusterstummel!“

„Haben Sie Streichhölzchen bei sich?“

Schubert griff mit seiner pechbefleckten Hand in die rechte Westentasche und fingerte einige schmutzige Streichhölzchen hervor.

„Haben Sie nicht andere, nicht schwedische?“

„Nein, die sind zu theuer.“

„Haben Sie schon einmal Strafe bei Gericht erlitten?“

„O, niemals, Herr Baron!“ behauptete der Schuhmacher mit weinerlichen Stimme. „Immer ehrlich und rechtichaffen ernährt, vom Vater auf den Sohn kein Schandfleck! Und jetzt? — An dem ganzen Unglück ist das verdammte Weibsbild, die Kathrin Schuld. Komm ich wieder heraus, so ist sie die Erste, der ich den Hals umdrehe! Sie hat mich bestohlen, ich habe meine guten Sachen bei ihr gefunden, aber erst ihren Koffer erbrechen müssen — das ist der ganze Haß, die ganze Bosheit; deshalb hat sie bei Schilders das Held'sche Werkzeug gezeigt und mit dem Zuchthause gedroht. Es gelingt ihr, sie stürzt mich. Aber es lebt ein Vater im Himmel, und — geheirathet, Kathrin, wird doch nicht!“

Die Gerichtspersonen waren bereits in den Wagen gestiegen,



Grafen Ledochowski aus dem Gefängnisse zu Ostrowo werden, nach der „Pos. Ztg.“, bereits Ovationen von mancherlei Art vorbereitet. Die polnischen Kinder der katholischen Schule sollen auf dem Wege vom Gefängnisse nach der benachbarten Kirche, wohin sich der Cardinal nach seiner Entlassung muthmaßlich begeben wird, Blumen streuen, und der katholische Gesellenverein, welcher sich während der zweijährigen Gefängnißhaft des Grafen aller Vergnügungen enthalten hat, beabsichtigt, bald nach der Entlassung desselben dieses freudige Ereigniß durch einen Ball zu feiern.

London, 26. Jan. Eine Petersburger Depesche des „Daily Telegraph“ vom 23. ds. meldet: „In Folge des Beitritts der sechs Mächte, England mitinbegriffen, zur Note des Grafen Andrassy, wird dieselbe der Pforte, collectiv von den Botschaftern unterstützt, übersandt werden. Es wird eine schriftliche Antwort verlangt werden, als ein Unterpfand, dazu bestimmt, den Mächten ein Mittel des Einflusses auf die Insurgenten zu gewähren. Man hofft, die Pforte werde ihre eigenen Interessen in der Angelegenheit verstehen. Montenegro hat erklärt, daß, da es nicht im Stande sei, einen bewaffneten Frieden aufrecht zu erhalten, es zum Kriege schreiten würde, falls türkische Truppen an seiner Grenze concentrirt werden.“

Wilhelmshaven, 22. Jan. Gestern traf S. K. Hoheit der Erbprinz von Oldenburg in Begleitung einiger höheren Officiere hier ein und besichtigte die Werft und die Befestigungen; nach ziemlich dreistündiger Besichtigung der hiesigen Anlagen kehrte derselbe mit Begleitung in den Commissionsgarten bei Hrn. Gustav Janssen, welcher wahrscheinlich nicht auf solchen Besuch vorbereitet war, jedoch mit der ihm eigenen Geschwindigkeit, was Küche und Keller besaß, servirte, ein und nahm einen kleinen Imbis. Nach Besuch der Molen zc. war später Diner in Hotel Denninghoff.

Der bei Anwesenheit des Contre-Admirals und Directors der kaiserl. Admiralität, Hent, veranstaltete Feuerlärm, bei welchem dazwischen Kanonenschüsse abgefeuert wurden und ein Straßemusikchor seine bezaubernden Töne hören ließ, soll diesmal über Erwarten günstig ausgefallen sein, denn kaum war der erste Trommelschlag vollendet, so war auch schon Mannschaft an der Spritze. Die Väter der Stadt können also ruhig schlafen, brauchen auch nicht für Anschaffung von Spritzen zu sorgen. Dank unserer Marine-Behörde, welche auch dafür sorgt, daß bei etwa ausbrechendem Brande — was Gott verhüten möge — alles schnell auf dem Platze ist.

Der „Gabelsberger'sche Stenographenverein“, welcher sich hierorts im November vergangenen Jahres constituirt hat, entwickelt ein erfreuliches Gedeihen. Trotzdem der Präsident und erster Lehrer, Herr N. vor kurzer Zeit dem Verein „gewisser Gründe halber“ Valet gesagt hat, (obgleich genannter Herr die erste Anregung zur Constituirung des Vereins gegeben hatte), trotzdem eine Anzahl Mitglieder flau geworden ist, und die Übungsstunden versäumt, so sieht man doch bei den, der Stenographie treu gebliebenen Herren (ca. 28 Personen) einen solchen Fleiß solche Lust zur Übung sich entfalten, daß das Fortbestehen des Vereins gesichert ist. Freilich ist in den jetzigen ersten Lehrer,

zur Rückreise gerüstet. Felix trat an den Wagen. „Es sind noch einige Umstände, Herr Staatsanwalt,“ sagte er mit seiner ruhigen, klangvollen Stimme, „deren Erörterung ich Ihrer Erwägung anheim geben möchte.“

Der Staatsanwalt warf sein Binocle auf die Nase und sah erstaunt auf. „Gewiß,“ sagte er mit schnarrender und geläufiger Stimme, „die Akten sind noch nicht geschlossen. Es werden noch mehrere Verdachtsumstände zu ermitteln sein. Aber begnügen wir uns heute bei dem gewonnenen Resultate. Es ist ein glänzendes, ein wahrhaft vernichtendes. Ich stehe für die Verurtheilung der drei Ergrieffenen ein. Steffendorf ist auf lange Zeit von diesen Clenden befreit.“

„Das ist nicht mein Interesse,“ entgegnete Felix ernst, „aber ich möchte nicht.“

„Sie zweifeln doch nicht an der Schuld?“ unterbrach ihn der Staatsanwalt mit überlegenem Lächeln. „Schwachheit, Herr Baron! Das ist wieder einmal das gute deutsche Herz, welches auch bei der schwärzesten That für den Verbrecher sich regt. Ich aber sage mit Goethe: Ein Richter, der nicht strafen kann, gefüllt sich endlich zum Verbrecher! — Nun, mein verehrter Herr Baron, wir sprechen wohl gelegentlich noch des Näheren darüber.“

Als die Verhafteten unter dem Zudrange der Menge, welche die von Katharine Schmidt ausgestoßenen giftigen Verwünschungen mit Hohngelächter erwiderte, abgeführt waren und das Geräusch, welches der die Gerichtspersonen in ihre Heimath zurückführende Wagen auf der Landstraße erregte, nicht mehr zu hören war, ging Felix Vitus langsam und nachdenklich dem Schlosse zu. „Ich

Herrn D., ein solcher Ersatz für den früheren Lehrer gegeben, daß der Verlust des Letzteren zu verschmerzen ist.

s. Brake, 25. Jan. Wir haben kürzlich gemeldet, daß die auf den hiesigen Werften von den Baasen provocirte Arbeitseinstellung auch wirklich stattgefunden hat, und knüpfen daran Erörterungen, dahin gehend, daß die Schiffsbaumeister durch diese Maßregel nichts gewonnen, im Gegentheil ihrer eignen Sache geschadet hätten. Heute sind wir, auf Grund bestimmter Mittheilungen in der Lage, unsere letzte Notiz dahin zu berichten, daß doch eine ziemliche Anzahl der auf den hiesigen Helgen beschäftigten Schiffszimmerer die Erklärung, welche sie zum Austritte aus dem „Allgemeinen deutschen Schiffszimmerer-Verein“ verpflichtet, unterschrieben haben. — Diese fragliche Erklärung haben, wie der „D. Z.“ berichtet wird, unterschrieben: In Brake bei Jde Oldmanns Ww. 16 Mann von 88, in Elsfleth bei Joh. Ahlers 25 von 40, bei G. Wempe 20 von 25, bei F. Deetjen 20 v. 28, bei Joh. Jürgens 37 von 43, in Hammelwarden bei Karl Groß 16 von 19, bei D. Behrens 1 von 24, bei D. Rogge 11 von 21, bei J. F. Strenge Sohn 1 von 15, bei E. Lübring 0 von 19, bei F. F. Nicolai 5 von 25, bei P. Botter 25 von 40. Ein bedeutendes Resultat wurde also von Seiten der Baase nicht erzielt. Sämmtliche Renitenten haben am 21. d. aufhören müssen, auf den betreffenden Werften zu arbeiten.

Wir haben in dieser Angelegenheit schon viel geschrieben und Parallelen gezogen und überlassen die Beantwortung der Frage: „Was haben die Schiffsbaumeister durch dieses eigenmächtige Vorgehen erreicht?“ gern der Beurtheilung unsrer Leser, bedauern aber, daß die Baase das Coalitionsrecht dazu benützen, das der Arbeiter zu verkümmern.

— In Bremen werden im Laufe dieses Jahres drei ordentliche Seesteuermanns- und zwei ordentliche Seeschiffer-Prüfungen für große Fahrt abgehalten werden, und zwar wird mit der 1. Seeschiffer-Prüfung am 23. Februar, der 1. Seesteuermanns-Prüfung am 23. März, der 2. Seesteuermanns-Prüfung am 25. Juli, der 2. Seeschiffer-Prüfung am 24. August und der 3. Seesteuermanns-Prüfung am 23. November ds. J. begonnen werden.

Marine.

Der Kaiser hat den Marineauditeur Domeier mittelst Bestallung vom 25. d. Mts. zum Marineintendanturrath ernannt.

Se. Majestät der König haben Allergnädigt geruht: dem Generalarzt 1. Klasse z. D. Dr. v. Steinberg-Skirbs, bisher in der Marine, den Rothen-Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen.

S. M. S. „Victoria“ ist von der Rundreise um die Insel Hayti, wobei die Häfen Puerto Plata, Cap Haitien, Port au Pair, Gonaves, Port au Prince, Aux Cayes und Jacmel berührt wurden, am 5. Januar ca. in St. Thomas wieder eingetroffen.

Vermischtes.

— (Korallen-Fischerei.) Ueber das Ergebnis der diesjährigen italienischen Korallenfischerei wird Folgendes aus Neapel geholt: „Ich habe vor Jahren einmal in der Schweiz, im Engadin,“ sagte er leise vor sich hin, „die Spuren eines Bären verfolgt, und ich möchte wetten, daß auch die Spuren neben den ausgemessenen Fußtapfen von einem solchen, „alten schwarzen Teufel“ herrühren. Wie sollte ein solcher aber nach Steffendorf kommen?“

Viertes Buch.

Eine Woche später fuhr eine Extrapost vor dem Portale des gutsherrlichen Schlosses vor. Zwei Männer saßen in derselben. Der zweite, der größere von ihnen, anscheinend ein höherer Bediensteter des in der Wagenecke zurückgelehnt sitzenden bleibenden Reisenden überreichte dem Diener des jungen Barons eine Karte. Felix Vitus empfing sie und las darauf dem Namen Melchior Lamark. Seine Hände zitterten, als er die Karte in die zur Aufnahme solcher Adressen bestimmte, in der Mitte des großen Mahagonitischen auf bronzenen Füßchen stehende chinesische Schale legte. Aber er faßte sich und ging den Ankommenden bis in die Mitte des Hausflurs entgegen.

Herr Melchior Lamark war ein Mann von mittlerer Größe, ziemlich wohlgenährt und etwas schwammig. Sein glatt geschorenes, von einer dunkelbraunen, die Stelle des ausgegangenen Kopshaars vertretenden, Perücke bedecktes Gesicht, zeigte um den Mund und auf der Stirn zahlreiche Falten und auf den Wangen eine auffallende Röthe, welche nicht natürlich war. Die Nase war krumm mit weit nach oben eingebohrten Nasenlöchern. Die klei-

meldet: Die Zahl der Barken, welche aus den neapolitanischen Häfen an die verschiedenen Punkte des mittelländischen Meeres, wo die Fischerei betrieben wird, abfahren, betrug 404, zusammen 3925 Tonnen haltend, und mit einer Besatzung von ca. 3700 Mann. Diese Barken förderten zusammen 23,000 Kilogr. erster Qualität à 120 Fr., 20,000 Kilogr. zweiter Qualität à 75 Fr. und 67,436 Kilogr. dritter Qualität à 6 Fr. zu Tage. Der gesammte Gewinn belief sich auf 4,664,616 Fr., und da die Kosten für die Ausrüstung und Alimentation der ganzen Expedition nur 4,422,000 Fr. betragen, so ergab sich im Jahre 185 ein Reingewinn von 242,616 Fr. wobei im Durchschnitt 5051 Fr. auf jede Barke und 68 Fr. auf jeden Mann kommen. Von den Barken ging nur eine unter, während von der Mannschaft in derselben Campagne 20 Mann starben und 48 desertirten.

— Der Bierverbrauch in Bayern beziffert sich durchschnittlich jährlich auf 284 Liter per Kopf; mehr getrunken wird in Nürnberg, wo 401 Liter, in München, wo 570 Liter, und in Ingolstadt, wo sogar 1000 Liter jährlich auf den Kopf treffen.

— (Drehkanonen.) Die Bemühungen, durch die besten Nebelsignale die Gefahren der Schiffe bei trübem Wetter möglichst zu vermindern, haben in England unter Anderm zu der Anfertigung einer Drehkanone geführt, die wohl das größte Geschütz dieser Gattung ist. Es gleicht einem Revolver mit fünf Kammern, wiegt 35 Centner und ist sehr kunstreich construirt. Demnächst werden in Shoeburyness Versuche damit angeestellt werden.

— Danzig. Die beiden Ulanen, welche in Riesenburg den von uns mitgetheilten Akt der höchsten Nothheit vollführten, sind der „D. B.“ zufolge bereits durch militärische Escorte über Marienwerder nach Danzig transportirt worden. Das zweite mißhandelte Kind ist zwar noch nicht gestorben, sein Zustand ist aber trostlos. Es befindet sich im Diakonissen-Krankenhaus zu Riesenburg, wo es die sorgfältigste ärztliche Behandlung und die hingebendste Pflege erhält. Die Mutter, welche seit der schauerlichen Katastrophe sich in einem bejammernswerthen geistigen Zustande befindet, ist dieser Anstalt ebenfalls übergeben.

— Wien. (800 eingefrorene Schweine.) Im Tolnauer Donauarm ist ein Remorqueur, welcher 800 lebende Schweine am Bord hat, eingefroren. Die Schweine sind für 50,000 Gulden versichert, und nachdem sie aufs Trockene nicht gebracht werden können, dürften dieselben bis zum Frühjahr im Schiffe bleiben, falls sie nicht früher zu Grunde gehen. Der Capitän des Dampfers hatte, wie Hon erzählt, dem Eigenthümer — einem Panssovaer Kaufmann — den Rath ertheilt, die Schweineschlächter der Umgegend in's Schiff zu beordern, die Thiere schlachten zu lassen, und so das Fleisch und Fett zu retten. Der Kaufmann hat aber dem Rathe nicht gefolgt.

— (Napoleon I. mit Glaserkitt geflickt.) In Paris ist man noch immer mit der Wiederherstellung der Vendôme-Säule beschäftigt. Die reparirte Statue des ersten Napoleons ist bereits wieder auf das Capital gesetzt worden; jetzt aber entdeckten die Pariser Blätter, daß das Standbild höchst unglücklich geflickt worden ist und namentlich gar keine Aehnlichkeit mehr mit dem Original hat. Der „Goulois“ hat offene Anklage gegen die Behörden zugequollenen blauen Augen treten, unten von saltigen röthlich aufgebackten Händen umsäumt, oben von Augenbrauen fast entblößt, hell und grell im Kopf umher. Der Gang des etwa sechszig Jahre alten Mannes war schlurfend, aber behende.

„Habe doch die Ehre, den Herrn Baron Felix von Steffendorf,“ sagte Herr Lamark, den Hut bis zur Erde ziehend und sich verbeugend — „hier, mein Secretär, Herr — Herr, nun wie doch gleich? ich vergesse die Namen in einem fort.“

„Wach — zu dienen!“ ergänzte der hagere und größere Begleiter.

„Also schön, Herr Bach, Herr Baron von Steffendorf,“ stellte Herr Lamark vor.

„Bedauere unendlich, mein lieber Herr Better,“ sagte Herr Lamark, nachdem die ersten Begrüßungen vorbei waren und man in dem Parterrezimmer in den mit ächtem blauen Sammet bezogenen, behaglichen Lehnstühlen Platz genommen hatte, „bedauere unendlich bei einer so traurigen Gelegenheit die Bekanntschaft mit Ihnen anknüpfen zu müssen.“

„Ja,“ versetzte Felix ernst, „es ist in der That ein sehr betrübender Fall, das vorzeitige Hinscheiden des guten Onkels. Graf Bernhard hätte noch manches Jahr heiter und vergnügt unter uns weilen können, wäre nicht jener unglückselige Sturz“ —

„Das mein' ich eigentlich nicht,“ unterbrach Melchior Lamark, beide Daumen der gefalteten Hände in wirbelnder Bewegung über einander hinwegschiebend, — „obwohl Sie Recht haben, beklagenswerther Fall. Allein Sie selbst, mein lieber Herr Better — es sollte mir leid thun, wenn ich Sie derangiren müßte und Hoffnungen, die Sie bis dahin gehegt — Sie haben doch meinen

den erhoben, daß der zerbrochene Napoleon mit Glaserkitt geflickt worden sei. Das genannte Journal sandte einen Reporter zu dem betreffenden Werkführer und dieser, ein Herr Varette, welcher zur Nennung seines Namens Ermächtigung gab, erklärte: „Ueber 500 Löcher an allen Theilen des Standbildes sind mit Glaserkitt verklebt worden, und überall hätte man ein Messer hineinstecken können, als wäre die Statue ein Stück Butter.“ Die Reparatur hat 23,000 Francs gekostet — theurer Kitt! Alle dabei beschäftigten Arbeiter versicherten, daß das Ding nicht sechs Monate aushalten würde, ohne voll Löcher zu sein und schließlich in Stücke zu zerfallen. Die Bonapartisten sind wüthend.

— (Austern für den Cultusminister.) Aus Husum ist von einigen Einwohnern daselbst dem Cultusminister Dr. Falk im vorigen Monat ein Faß auserlesener Austern übersandt worden. — Die Sendung ist begleitet gewesen von einer humoristischen Ode, zu der angeblich jeder der Betheiligten eine Zeile geliefert hat. Ist dies wahr, so ist die Mosaikarbeit nicht übel gelungen. Die Ode lautet:

In stillem Seethal, vor dem unerlöschenden
Meerschwall geborgen, brütet der Austerich,
Ein Dunkelmann vom reinsten Wasser,
Zähesten Sinns an der Scholle klebend.
Erzfeind des Fortschritts mästet er sich den Bauch
In tragem Nichtsthun, träumet und zeugt und stirbt;
Stumpfsinnig in sich selbst verschlossen,
Zeigt er im Bilde den Urphilister.
Doch einen Lichtpunkt bietet der Dunkelmann:
Dem Herrn der Schöpfung, welcher im Sonnenglanz
Auf Lebenshöhen kämpft und schafft,
Bringet er Labung und Krafterquickung.
Das liebe Husum hegt des Philistersinns
Nicht mehr wie nöthig, doch in berechtigter
Ureigenthümlichkeit erweckt es
Feineren Schmeckern ein freudig Gruseln
Drum opfert Husum, welches für Licht im Reich
Sich auch im Winter freudig und gern erwärmt,
Zwo Hekatomben Urphilister,
Lauter erlesene Dunkelmänner.
Dem tapferen Streiter, welcher mit scharfen Schwert
Für Licht und Wahrheit rüftigen Muthes kämpft,
Dem aus dem sonnenhaften Auge
Freudige Siegesgewißheit blizet.

— (Austermännliche Weisheit.) Ein Sklave entfloß seinem Herrn. Nach Verlauf einiger Tage reiste der Herr nach einer anderen Stadt und traf dort seinen Sklaven. Sofort packte er ihn und fragte: „Weßhalb ließt Du von mir fort?“ Allein der Sklave sagte ebenfalls nach dem Kasten jenes Herrn und sagte: „Du bist mein Sklave, Du hast mir Geld gestohlen und bist fortgelaufen, aber jetzt da ich Dich ergriffen habe, sollst Du Deine Strafe erhalten. Kurz — Beide begaben sich zum Kadi der Stadt, damit er ihren Streit entscheide. Der Kadi befahl ihnen, zum Fenster zu gehen und gleichzeitig den Kopf aus demselben hinauszuwerfen. In demselben Augenblicke sagte er aber zum Büttel: — „Schlage jetzt dem Sklaven den Kopf ab“, als dies der Sklave hörte, zog er rasch den Kopf zurück, während der Herr ganz unbeweglich stehen blieb. Hieraus ersah der Richter, wer der Sklave und wer der Herr war. Er bestrafte darauf den Sklaven und übergab ihn seinen rechtmäßigen Herrn.

Brief aus der Residenz erhalten? Nun gut, aber seien Sie unbesorgt, wenn auch manche Erwartung Sie betrogen hat, für Ihre Existenz, für Ihre gute und standesgemäße Existenz ist gesorgt — begreifen Sie, dafür Sorge ich, verlassen Sie sich darauf, auf Ehrenwort!“

Während Melchior Lamark diese Worte hervorstotterte, zeigte auf dem Gesichte seines blaffen Gefährten sich ein Zug der Besorgniß und des Verdrußes. Er wendete sein starkknöchiges Profil, abgekehrt von Felix Vitus, dem Fenster zu. Man sah ihm an, daß er fürchtete, die Unterredung könne einen peinlichen Verlauf nehmen und Herr Melchior Lamark wohl gar etwas Unschickliches gesagt haben.

„Ich versichere dagegen,“ erwiderte Felix mit ruhiger volltönender Stimme, „der Wille der Tante Irene ist mir heilig und wird von mir gewissenhaft erfüllt werden. Für meine Lebensstellung braucht sich Niemand zu bemühen. Mir ist eine kleine Jahresrente und der Rücktritt in meine militärische Laufbahn gesichert. Das Zeichen der Johanniter hier auf meiner Brust lehrt mich Demuth und Entfagung, das eiserne Kreuz daneben sichert mir bei dem gestatteten Wiedereintritt in die Armee zunächst Hauptmannsrank. Wir alle hatten zwar den Mann der unglücklichen Tante Agnes längst vergessen. Sie haben sich bisher, Herr von Lamark, auch nie um die Angelegenheiten der Familie Steffendorf gekümmert. Indes das Alles entbindet uns nicht, Ihren Ansprüchen volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, vorausgesetzt, daß Sie dieselben durch Vorlegung der betreffenden Dokumente nachweislich machen werden.“

(Fortsetzung folgt.)



Anzeigen.

Vorläufige Anzeige.



Wilhelmshavener Schützenverein.

Die diesjährige

FECHTWETTBEWERB

findet am 19. Februar im Hotel Keese statt.

D. B.

HOTEL KEESE.

Sonntag, den 30. Januar 1876:

Großes Concert,

(à la Strauss),

ausgeführt von der ganzen Kapelle der 2. Matrosen-Division,
unter Leitung ihres Kapellmeisters Hrn. C. Latann.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pfg.

Es ladet freundlichst ein

H. Keese.

Wand-Kalender für 1876

mit Angabe der Hochwasserzeit für Vor- und Nachmittag. Preis 20 Pf.

F. A. Schumacher.

Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, 27. Januar 1876.

Nach der Bekanntmachung des Herrn Finanz-Ministers vom 27. December v. J. sind für das laufende Jahr auf jede 3 Mark der veranlagten Jahressteuer nur 2 Mark 90 Pfennige Klassensteuer zu erheben, wovon die Klassensteuer-Gensiten hiesiger Stadt in Kenntniß gesetzt werden.

Die Erhebung der Klassensteuersätze findet wie folgt statt:

in Stufe	jährlich	monatlich
	Mk. Pf.	Mk. Pf.
I	2 90	— 24 1/6
II	5 80	— 48 2/3
III	8 70	— 72 3/6
IV	11 60	— 96 4/6
V	17 40	1 45
VI	23 20	1 93 2/3
VII	29 —	2 41 4/6
VIII	34 80	2 90
IX	40 60	3 38 2/6
X	46 40	3 86 4/6
XI	58 —	4 83 2/6
XII	69 60	5 80.

Der Magistrat.

R a t s z y n s t i.

Bermischte Anzeigen.

Annahme von
**Herren- und Damen-
Garderoben**

für die W. Spindler'sche Färberei und
Reinigungs-Anstalt in Berlin von
Frau S. Westphal, Kronprinzenstr. 47
Absendung jeden Freitag.

An- und Verkauf

von getr. Kleidungsstücken, Uhren, Betten
Möbeln u. s. w.

Neuheppens, Ellbogenstr. 70.

S. Baumann.

Gesucht. Zum 1. Mai ein ordent-
liches Mädchen für Küche und Haus.
Koonstraße. C. Zollenkopf.

Reelles

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Mann von angenehmem
Aeußern und mit gutem Gemüth, 30 Jahre
alt, wünscht sich auf diesem Wege wegen
Mangel an Damenbekanntschaft zu verhei-
rathen. Damen mit liebenswürdigen Eigen-
schaften und mit einigen Tausend Thalern
Vermögen (möglichst gleich disponibel)
wollen ihre Briefe unter „Glück auf E. H.“
in der Expedition d. Bl. abgeben.

Sonntag, den 6. Februar:

Tanzmusik

bei

Neustadt-Gödens. G. Tönniesen.

Pianino

billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped.
d. Bl.

3 möblirte Stuben nebst Schlafstuben
sind zum 1. Februar an einzelne Herren
zu vermieten.

Kopperhörn 1876. F. Buschmann.

Gesucht. Zum 1. Februar noch
2 Mädchen durch

C. Weber

im neuen Hause des Hrn. F. Feldmann.

Englischer Sprachunterricht.

Am 31. Jan. beginnt ein neuer
Kursus in der englischen Sprache.
Unterrichtszeit: Jeden Montag und Don-
nerstag, Abends von 8—9 Uhr. Honorar:
monatlich 4 M. Meldungen nehme Mit-
tags von 1—2 Uhr entgegen.

Privatunterricht ertheile zu jeder
Zeit. Carl Emmerich,
gegenüber der Bade-Anstalt (Meents).

Zu bevorstehenden Bällen empfeh-
le eine große Auswahl eleganter
Schärpen, Ballcoifuren, Fichus und
Halskrausen; ferner einzelne Blu-
men, Rosen, Blätter und Knospen
C. Hippen.

Krankentasse der ver- einigten Gewerke.

Sonntag, den 30. Januar, Nachmittags
3 Uhr, im oberen Saale bei C. Schramm:

Generalversammlung,

wozu die Meister und Gesellen dringend
eingeladen werden. D. B.

Zu vermieten,

Eine geräumige Ober-Wohnung.

A. A l b e r s.

Verein Humor.

Sonnabend, den 29. Januar,
Abends 8 Uhr:

Generalversammlung

Tagesordnung: Ballotage. Bespre-
chung wegen Empfangnahme der
Karten zum Maskenball u.

Um recht zahlreiche Betheiligung wird
ersucht. Der Vorstand.

Barel, den 1. Jan. 1876.

Dem Herrn J. C. Sickhoff in Alt-
heppens übertrug ich mit heutigem Tage
eine Agentur für

Japanesische Tapeten

für Wilhelmshaven und Umgegend.

J. S u h r e n,

Generalagent für Oldenburg, Wilhelmshaven und Ostfriesland.

Auf Obiges* Bezug nehmend empfehle
ich die so schnell in Aufnahme getom-
menen

Japanesischen Tapeten

sowohl zu feinen Zimmer-Decorationen
als auch zu Fenster-Gardinen, Vorhängen,
Rouleaux u. c. Muster stelle gerne zur
Verfügung.

J. C. Sickhoff.

C. H. Franke,

Koonstraße, Deutsche Halle,
empfiehlt sein Lager von Gummi-
Waaren für Wöchnerinnen und
Kranke, als: Clisopumpen, Milch-
pumpen, Brustabzieher, Brusthüt-
chen, Warzendeckel, Luftkissen, Eis-
beutel, Respirators, Mutterkränze
und do. Röhre, alle Sorten Spritzen
in Glas, Gummi und Zinn. Für
Kinder empfehle Zahn- und Nabel-
bänder, Bett- und Wiegeneinlagen.

Zu vermieten.

Eine möblirte Stube.

Heppens, Chauffeestraße.

G. M e u s.

Geburts-Anzeige.

Durch die Geburt eines Mädchens wur-
den hoch erfreut

Wilhelmshaven, 28. Januar 1876.

Endelmann u. Frau.